

Fahreignung von Senioren: Was Ärzte tun können

Demografie und steigende Mobilität bringen immer mehr alte Menschen auf die Straße. Dies bedeutet allerdings nicht, dass damit die Straßen unsicherer werden.

von Jürgen Brenn

Eine Situation, die sich in jeder hausärztlichen Praxis abspielen könnte: Eine ältere Patientin wird von ihrem Mann, der sich auf Krücken gestützt kaum auf den Beinen halten kann, mit den Worten aus der Praxis abgeholt: „Kannst du dich bitte beeilen, ich stehe mit dem Auto im Halteverbot!“ Fragt nun der Praxischef nach, ob sich der Mann wirklich noch fit fühlt ein Auto zu steuern, wird ihm womöglich eine empörte Antwort entgegenschlagen.

Dr. Georg Bauer, stellvertretender Vorsitzender der Kreisstelle Rheinisch-Bergischer Kreis der Ärztekammer Nordrhein, berichtete von einer Situation, die sich so ähnlich zugetragen hat. In diesem Augenblick habe er sich etwas rat- und hilflos gefühlt, sagte er zur Begrüßung der Teilnehmer einer Fortbildung in Bergisch Gladbach, die sich mit der Verkehrssicherheit von älteren Autofahrern beschäftigte.

Dr. Martina Albrecht, Referatsleiterin bei der Bundesanstalt für Straßenwesen (BAST) in Bensberg, räumte zu Beginn der Fortbildung der Ärztekammer Nordrhein mit einem weit verbreiteten Vorurteil über alte Menschen hinterm Steuer auf: „Es ist nicht so, dass Senioren ein großes Problem im Straßenverkehr darstellen.“ Die Verkehrsteilnehmer ab 65 Jahren seien deutlich weniger an Unfällen beteiligt als andere Altersgruppen. Dies hänge auch mit der im Alter geringeren Mobilität zusammen.

Zwar stellten bei älteren Autofahrern neben „ganz normalen Leistungseinbußen“ auch häufiger Krankheiten und Medikamente ein Gefährdungspotential dar, sagte Albrecht. Allerdings würden diese Mängel oft durch langjährige Erfahrungen und entsprechend angepasstes Verhalten kompensiert. „Das Risiko stellen die Verkehrsteilnehmer dar, die ihre Defizite nicht erkennen, wobei dies für alle Altersklassen gilt“, betonte Albrecht.



Ärztinnen und Ärzte können durch Beratung ihrer älteren Patienten zur Sicherheit im Straßenverkehr beitragen.
Foto: auremar Fotolia.com

Wer entscheidet, ob ein Senior noch fit genug ist für das Autofahren? Eine Überprüfung der Fahreignung kann von der Fahrerlaubnisbehörde angeordnet werden, sagte Albrecht. Dies geschehe bei Privatpersonen anlassbezogen, etwa nach einem Verkehrsunfall. Auch ein Arzt habe die Möglichkeit, einen entsprechenden Hinweis zu geben. Diesen Schritt werde ein Arzt allerdings erst nach einer Güterabwägung gehen, und zwar zwischen der ärztlichen Schweigepflicht auf der einen Seite und der möglichen Gefährdung von Dritten im Straßenverkehr durch den Patienten auf der anderen. Ärztliche Gutachten bezüglich der Fahreignung erstellen auf Anforderung der Fahrerlaubnisbehörde je nach Ausgangssituation Fachärzte mit der Zusatzqualifikation „Verkehrsmedizin“, Arbeits- und Betriebsmediziner oder die Begutachtungsstellen für Fahreignung.

Die Entscheidung, ob man sich fit fühlt ein Auto zu lenken, müsse in erster Linie

jeder eigenverantwortlich für sich selbst treffen, betonte Albrecht. Dem behandelnden Arzt kommt allerdings die Aufgabe der Sicherheitsaufklärung zu: Etwa bezüglich der Frage, ob eine Beeinträchtigung durch Krankheiten oder Medikamente vorübergehend oder andauernd ist oder ob das Autofahren zu bestimmten Zeiten nach Medikamenteneinnahme oder nach einer Behandlung nicht anzuraten ist. Es gebe eine Vielzahl von Wirkstoffen, welche die Fahrtüchtigkeit beeinträchtigen können, wobei vor allem Therapiebeginn und Dosiswechsel als kritische Phasen zu betrachten seien, sagte Albrecht und betonte: Als hauptsächlicher Risikofaktor sei die Grunderkrankung zu beachten – und erst in zweiter Linie die Medikation. Die Aufklärung sollte der Arzt schon aus rechtlichen Gründen dokumentieren, rät Albrecht.

Die Ärztin betonte die besondere Rolle von Hausärzten. „Sie können bei ihren Patienten selbstkritisches Verkehrsverhalten fördern und leisten so einen erkennbaren Beitrag zur Erhöhung der Verkehrssicherheit von Senioren.“ Bei der Einschätzung, welche Krankheiten Gefährdungspotential haben könnten, können die „Begutachtungsleitlinien zur Kraftfahreignung“ wichtige Hinweise geben. Darin werden grundsätzliche Beurteilungshinweise gegeben und erörtert, wie Eignungsmängel kompensiert werden können. Daneben befassen sich die Leitlinien mit einzelnen Krankheiten wie Diabetes mellitus, Demenz oder auch Epilepsie.

Da die Hauptverantwortung bei den Verkehrsteilnehmern selbst liege, sollten alte Personen dazu ermuntert werden, regelmäßig am Straßenverkehr teilzunehmen, das Sehvermögen sollte einmal pro Jahr geprüft und beim Kauf eines Neuwagens durchaus auf Assistenzsysteme geachtet werden. Diese „sind kein Luxus, sondern sicherheitsrelevant“, betonte Albrecht. Automobilclubs und Fahrschulen böten auch für unsichere und ältere Autofahrer Fahrtrainings und Trainingsfahrten an, mit denen sie die nötige Sicherheit hinter dem Steuer wieder erlangen beziehungsweise erhalten können. Darüber hinaus könnten Autofahrer auch Fahrbeschränkungen in ihren Führerschein eingetragen lassen: Wie zum Beispiel das Fahren mit Brille bei vielen Autofahrern im Führerschein steht, könnte dort auch ein Verbot von Nachtfahrten oder eine Umkreisbeschränkung eingetragen werden, um so die Sicherheit aller Verkehrsteilnehmer zu erhöhen.

Weitere Informationen

- Begutachtungsleitlinien zur Kraftfahreignung: www.bast.de Suchbegriff: „Begutachtungsleitlinien“
- Berichte der Bundesanstalt für Straßenwesen: <http://bast.opus.hbz-nrw.de/>
- Themen zu älteren Verkehrsteilnehmern vom Deutschen Verkehrssicherheitsrat DVR: www.dvr.de/themen/aeltere_verkehrsteilnehmer.htm